

Draxl, Edith; Fischer, Andrea

## **Die Welt ein wenig zugänglicher machen. Ästhetische Bildungsprozesse und Differenzerfahrung im Kunstlabor Graz**

*Magazin erwachsenenbildung.at (2014) 22, 11 S.*



Quellenangabe/ Reference:

Draxl, Edith; Fischer, Andrea: Die Welt ein wenig zugänglicher machen. Ästhetische Bildungsprozesse und Differenzerfahrung im Kunstlabor Graz - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2014) 22, 11 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-91830 - DOI: 10.25656/01:9183

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-91830>

<https://doi.org/10.25656/01:9183>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# Meb



**Magazin**  
**erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

### **Nutzungsbedingungen**

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

This document is published under following Creative Commons-License:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

[www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Ausgabe 22, 2014

## „Ästhetische Erziehung“ im Digitalzeitalter

Praxis

Die Welt ein wenig  
zugänglicher machen

Ästhetische Bildungsprozesse und  
Differenzerfahrung im Kunstlabor Graz

Edith Draxl und Andrea Fischer



# Die Welt ein wenig zugänglicher machen

## Ästhetische Bildungsprozesse und Differenzerfahrung im Kunstlabor Graz

**Edith Draxl und Andrea Fischer**

Draxl, Edith/Fischer, Andrea (2014): Die Welt ein wenig zugänglicher machen. Ästhetische Bildungsprozesse und Differenzerfahrung im Kunstlabor Graz.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 22, 2014. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-22/meb14-22.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: ästhetische Bildung, Kunstpädagogik, Kunstlabor Graz, Differenzerfahrung, Frauenleben, Kunstprojekt, intergenerative Begegnung

### Kurzzusammenfassung

Der vorliegende Beitrag beschreibt entlang eines kurzen historischen Abrisses zu kunstpädagogischen Konzepten seit der Nachkriegszeit, was das Kunstlabor Graz unter ästhetischer Bildung versteht. Das Kunstlabor Graz ist ein Arbeitsschwerpunkt von uniT – Verein für Kultur an der Karl-Franzens Universität Graz, einer Initiative zur Förderung von junger Kunst und jungen KünstlerInnen, innovativen Positionen und Programmen. Im zweiten Teil des Beitrages wird ein konkretes Kunstprojekt, das Projekt Frauenleben (Laufzeit August 2012 bis Dezember 2013) beschrieben. 50 Frauen im Alter von 15 bis 93 Jahren aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Zusammenhängen begegneten einander und erzählten aus ihren Leben. Es entstanden Gesprächskreise, Ausstellungen und Videoinstallationen. An dem beschriebenen Projekt wird sichtbar, wie ästhetische Bildungsprozesse im Kunstlabor Graz initiiert und begleitet werden und auf welche theoretischen Positionen sich diese stützen. (Red.)

# Die Welt ein wenig zugänglicher machen

## Ästhetische Bildungsprozesse und Differenzerfahrung im Kunstlabor Graz

**Edith Draxl und Andrea Fischer**

Die kunstpädagogischen Positionen bewegen sich seit der Nachkriegszeit von der Kunstbetrachtung hin zur Weltbetrachtung, vom Kunstverständnis hin zum Weltverständnis. Das Subjekt wird vom/von der Rezipient\_in zum/r Akteur\_in, vom/von der „Erzogenen“ zu jemandem, der/die seinen/ihren Bildungsprozess selbst verantwortet. Von der Steuerung von außen bewegen sich die Theorien zur biografischen Verankerung – nicht nur des ästhetischen Bildungsprozesses. Es geht nicht mehr darum, sich in vorgegebenen Strukturen – auch Kunststrukturen – zu verorten, sie zu verstehen, etwas zuordnen zu können, sondern um das Aushalten von Offenheit, in der Begegnung mit dem „Fremden“, d.h.: dem Nicht-Identem, mit dem, das man noch nicht bezeichnen kann, für das es noch keine Denkschemata gibt. Es geht um das Aushalten der Offenheit in ästhetischen Lernprozessen.

Das Kunstlabor Graz<sup>1</sup> bringt sich in den Alltag ein, stellt sich in soziale und in Bildungszusammenhänge, interveniert und schafft Beteiligung. Es entstehen Räume, in denen Menschen ihre Einzigartigkeit zeigen, lustvolle Begegnungen stattfinden und gemeinsam künstlerisch gearbeitet, gelebt und gehandelt wird. Die Menschen kommen nicht zu uns, wir kommen zu ihnen, begegnen ihnen in ihren Lebenswelten. Wir verstehen wesentliche Teile unserer Arbeit als ästhetische Bildung. Wenn wir von ästhetischer Bildung sprechen, denken wir an einen Vorgang, der alle Beteiligten am

künstlerischen Prozess miteinbezieht: Künstler\_innen, Teilnehmer\_innen, Publikum. Es gibt nicht die Wissenden und die Anderen, die Lehrenden und Belehrteten, alle Beteiligten lassen sich gemeinsam auf einen Prozess ein, dessen Ausgang, Verlauf und Ergebnisse offen sind.

Um zu verdeutlichen, was wir vom Kunstlabor Graz unter ästhetischer Bildung verstehen, liefert der vorliegende Beitrag einen kurzen historischen Abriss zu kunstpädagogischen Konzepten seit der Nachkriegszeit und beschreibt im Anschluss ein

---

<sup>1</sup> Seit mehr als zehn Jahren und getragen von einem transdisziplinären, transkulturellen Künstler\_innennetzwerk werden seit 2012 unter dem Namen Kunstlabor Graz Projekte für die Bühne, für Ausstellungen und für den öffentlichen Raum entwickelt, Texte und Geschichten geschrieben, erzählt und präsentiert. Zielgruppe sind hochbetagte Menschen, Jugendliche und Migrant\_innen; Anm.d.Red.

konkretes Kunstprojekt, das zeigen soll, wie ästhetische Bildungsprozesse im Kunstlabor Graz initiiert und begleitet werden und auf welche theoretischen Positionen sich diese stützen. Erwähnt sei, dass wir das Konzept der kulturellen Bildung außer Acht lassen, da dieser Begriff nur im Kontext Lebenslangen Lernens verwendet wird. Wir beziehen uns ausschließlich auf kunstpädagogische Positionen.

## Kunstpädagogische Konzepte im Wandel

### Erziehung zur Kunst statt Erziehung durch Kunst

In der Nachkriegszeit sprach man von musischer Bildung, die es Menschen ermöglichen sollte, sich zu einer „harmonischen Persönlichkeit“ zu entwickeln. Das Konzept ist anti-intellektuell und „zivilisationsfeindlich“. Die Zivilisation wird als Krankheit betrachtet, das Musische in Form von Musik, Tanz und Spiel etc. gilt als Therapie (vgl. Franke 2007, S. 106). In den 1960er Jahren entwickelte sich durch den Einfluss der Rezeption der Bauhauspädagogik ein neues Konzept: weg von der Erziehung durch Kunst hin zur Erziehung zur Kunst. Damit sollte die Teilnahme am Kunstleben der damaligen Zeit erleichtert werden. Ende der 1960er Jahre entstand in Anlehnung an die Schriften der Frankfurter Schule das Konzept der visuellen Kommunikation. „*Die Kunstdidaktik, getragen von der Überzeugung einer gesellschaftlichen Konditionierung der Kunst, formulierte Kritikfähigkeit und Emanzipation zu wesentlichen Zielvorstellungen des Unterrichts*“ (ebd., S. 109). Angestrebt wurde nun auch, den Kunstunterricht mit der Lebenswelt der Menschen zu verbinden: Neue Medien, Film, Fernsehen, Illustrierte, Comics etc. werden in der Auseinandersetzung wichtig, Medienkritik großgeschrieben.

### Ästhetische Erziehung

In den 1970er Jahren wurde das Konzept der Ästhetischen Erziehung formuliert. Die Übung der Wahrnehmung (Aisthesis<sup>2</sup>) bildet dabei den Mittelpunkt.

Ästhetische Erziehung wird als systematische Ausbildung und Sensibilisierung der gesamten Wahrnehmungsmöglichkeiten verstanden. Es geht darum wahrzunehmen, dass und wie die Welt gestaltbar ist, wie sie konstruiert ist, und um die Mächtigkeit ästhetischer Wirkungen. In diesem Sinne versteht der deutsche Kunstpädagoge Gunter Otto (1927-1999) ästhetische Erziehung als unentbehrlich für das Verständnis von gesellschaftlicher Wirklichkeit, ästhetisches Bewusstsein ist für ihn gekoppelt an politisches Bewusstsein (vgl. Düttmann 2000, S. 59). Ästhetik wurde so zu einer wesentlichen Form der Welterfahrung, zu einer eigenen Wissenschaft und einer eigenen Rationalität.

### Ästhetische Bildung

In den späten 1980er Jahren wurde der Begriff Ästhetische Erziehung vom Begriff Ästhetische Bildung verdrängt, denn konstruktivistische und poststrukturalistische Theoriedebatten führen zu einer Skepsis gegenüber dem Erziehungsbegriff. Der deutsche Kunstpädagoge Gert Selle versteht Ästhetische Bildung als „*weitgehend individuell mitgesteuerten Prozess eines Bewusstwerdens in und am Ästhetischen, der von persönlichen Lernfähigkeiten, sozialen Lernsituationen, kulturellen Kontexten und lebensgeschichtlichen Wendungen zugleich abhängt und befördert wird*“ (Selle 1990, S. 21). Ästhetische Bildung wird von ihm biografisch verankert und die Erfahrung der eigenen ästhetisch-künstlerischen Produktion als wesentlich erachtet.

### Ästhetische Erfahrung

2009 entwickelte die Kunstpädagogin Andrea Sabisch ein Modell, das davon ausgeht, dass die ästhetische Erfahrung eine grundlegende Form der Weltbegegnung darstellt: „*Dies ist insofern radikal, als ästhetische Erfahrung dann nicht nur ein Erfahrungsmodus neben anderen darstellt, sondern jedwede Erfahrung grundiert bzw. motiviert*“ (Sabisch 2009, S. 15). Ausgangspunkt der Theorie des Philosophen Bernhard Waldenfels ist die Begriffstriade Pathos – Diastase – Response.<sup>3</sup> Es geht dabei, wie Sabisch

2 Aisthesis ist sowohl sinnliche, erkenntnisgeleitete Wahrnehmung als auch die lustbezogene und gefühlshafte Empfindung.

3 Die ästhetische Erfahrung ist wesentlich vom Moment der Nicht-Identität angetrieben. Man begegnet der Nicht-Identität (Pathos), indem man in der Gegenwart verweilt und allen Anspruch auf Zweckorientierung und Ergebnisse aufgibt, sich auf den Moment einlässt. „*Dieser Modus des Verweilens an einem (un-)bestimmten Ort ermöglicht in seiner Selbstbezüglichkeit eine ästhetische Haltung, die den Blick offen und die Wahrnehmung ästhetisch werden lässt*“ (Düttmann 2000, S. 34).

ausführt, um die „*Umwandlung dessen, wovon wir getroffen werden, in etwas, worauf wir antworten*“ (ebd., S. 15). In der Bruchlinie zwischen beidem, der Diastase, können neue Differenzierungen entstehen, neue Möglichkeiten auf Wirklichkeit zuzugreifen, immer im Wissen, dass diese nie ganz ergriffen und begriffen werden kann (siehe Derrida 1976), das ist der Moment der ästhetischen Erfahrung. Die eigene Antwort kann in unterschiedlichsten Medien gegeben werden (sprachlich, situativ-leiblich, visuell) und animiert so den Schaffensprozess. Die Antwort anderer zu verstehen, braucht dann wieder den Vorgang der Interpretation.

### Ästhetische Bildung der Differenz

Die Position von Sabisch weist auch Bezüge zur Position des deutschen Musikers und Künstlers Pierangelo Maset auf, dem es in seiner Ästhetischen Bildung der Differenz (1995) um die Entfaltung differenzieller Potenziale geht. Seine Position lautet: Um das Eigene wahrzunehmen, braucht es das Andere, zu dem man sich in Beziehung setzt. *„Ich nehme wahr, indem ich unterscheide, und unterscheide, indem ich wahrnehme. Wahrnehmung und Differenz sind untrennbar miteinander verschränkt. [...] Nur durch die inneren Differenzen sind wir in der Lage, im Wahrnehmungsprozess von den Phänomenen affiziert zu werden; die Öffnung zum ‚absolut Anderen‘ ist gleichzeitig eine Begegnung mit der eigenen Differenz“* (Maset 1995, S. 25f.).

Radikal ist die Position deshalb, da Maset die Formulierung von Zielen im Lernprozess ablehnt, da er meint, man könne nicht von vornherein wissen, wohin die ästhetischen Prozesse führen.

### Kunstpädagogik als ästhetische Forschung/Recherche

Das führte im Weiteren zu Ansätzen wie dem der deutschen Pädagogin und Künstlerin Helga Kämpf-Jansen, die Kunstpädagogik als ästhetische Forschung ansieht und so Bewegungen in der aktuellen künstlerischen Diskussion (Verfransung der Künste, Auflösung der Gattungsgrenzen, Verschränkung der Kunst mit anderen Feldern wie dem Alltag, der Wissenschaft etc.) mitvollzieht und sie in die Kunstpädagogik überträgt. Sie beschreibt, dass die Strategien der zeitgenössischen künstlerischen Arbeit sich dazu eignen, mit Nicht-Künstler\_innen

deren Welt und Erleben zu erforschen (siehe Blohm et al. 2006).

### Zusammenfassung

In den hier skizzierten Positionen der Kunstpädagogik im deutschsprachigen Raum spannt sich ein Bogen, der immer auch vor dem Hintergrund der drängenden Fragen der jeweiligen gesellschaftlichen Situation zu lesen ist. Zunächst sollte die Kunst die Menschen zu besseren Menschen machen, eine Reaktion auf die Geschehnisse des Kriegs: Kunst als Therapie für die „Bestie Mensch“. Dann wollte man mit kunstpädagogischer Arbeit dafür sorgen, dass die Kunst, die sich in ihren avancierten Entwicklungen der 1950er und 1960er Jahre mehr und mehr einem schnellen naiven Zugang entzog, zugänglich bleibt: Erziehung zur Kunst. In einem nächsten Schritt, dem Konzept der visuellen Kommunikation, verband sich kunstpädagogisches Arbeiten zum ersten Mal mit der Lebenswelt der Menschen, die Verbindung von Kunst und Gesellschaft wurde reflektiert. Man bezog sich auch auf die rasante Entwicklung neuer Medien und beabsichtigte die Menschen als Reaktion darauf, zur Kritikfähigkeit zu erziehen – nicht zufällig zeitgleich mit dem Entstehen von Werbung und neuen Formen des Kapitalismus, in denen Konsum immer wichtiger wurde. Mit dem Konzept der ästhetischen Erziehung geht man darüber hinaus, denn darin geht es nicht nur um die kritische Reaktion, sondern vielmehr um ein Wahrnehmen und Durchdringen der Konstruktionen von Welt und der Mächtigkeit ästhetischer Wirkungen. Kunstpädagogik rückte in die Nähe der Systemtheorie: Man reagiert somit auf die Erfahrung der zunehmenden Systemzwänge. Gefördert durch den Konstruktivismus, kommt es in den späten 1980er Jahren zu einem wichtigen „Switch“, der darauf reagiert, dass die Welt komplexer, das Wissen ungesicherter und die Haltungen pluraler werden. Man gibt die Idee einer gemeinsamen Realität auf, Bezugspunkt wird die einzelne Person mit ihrer Biografie, ihre Konstruktionen und Wahrnehmungen der Wirklichkeit, die in der je eigenen ästhetisch-künstlerischen Produktion einen Ausdruck finden sollten. Um mit Anderen interagieren und verhandeln zu können, wurde die eigene Position wesentlich. Die Theorie der ästhetischen Erfahrung schließlich stellte das Moment der Nicht-Identität ins Zentrum. Dieses speist sich aus der Erfahrung, dass Herrschaft nicht mehr von

Menschen direkt ausgeübt wird, sondern durch Strukturen, die Menschen unterschiedlich betreffen.

Die Positionen Ästhetische Bildung der Differenz und die Ästhetische Forschung/Recherche stehen für offene Prozesse und verschränken die Arbeit von Künstler\_innen und Nicht-Künstler\_innen. Offene Prozesse und das Wahrnehmen von Differenz machen unzählige neue Möglichkeiten auf, in der Frage, wohin sich Prozesse bewegen, wie man sich und andere versteht. Sie stehen aber auch dafür, dass sich im Zuge der Moderne alles in „riskante Freiheiten“ verwandelt (vgl. Beck/Beck-Gernsheim 1994, S. 36). *„Alle Metaphysik, alle Transzendenz, alle Notwendigkeit und Sicherheit wird durch Artistik ersetzt. Wir werden, im Allgemeinen und Privatesten – zu Artisten in der Zirkuskuppel: ratlos. Und viele stürzen ab“* (ebd., S. 46), schaffen es nicht, sich in der Freiheit zu bewegen.

Mit Hilfe des nachfolgend beschriebenen Projekts (Laufzeit August 2012 bis Dezember 2013) soll veranschaulicht werden, dass und wie das Kunstlabor Graz seine kunstpädagogische Position auf den eingangs skizzierten Konzeptionen aufbaut und daraus eine eigene entwickelt. Die damit verbundenen ästhetischen Bildungsprozesse werden theoretisch unterfüttert.

## **Ästhetische Erfahrung und Differenzerfahrung im Projekt „Frauenleben“**

Das Projekt „Frauenleben“ war für das Kunstlabor Graz eine Möglichkeit, sehr unterschiedliche Gruppen, mit denen wir schon länger arbeiten, in einem gemeinsamen Projekt zusammenzuführen: hochbetagte Menschen aus dem „Caritas Senioren- und Pflegewohnhaus Graz – St. Peter“, jüngere Senior\_innen, Studierende aus dem ARTLAB, Mädchen und junge Frauen aus einem Basisbildungsprojekt, der LernBox. Viele der Beteiligten haben Migrationserfahrungen.

50 Frauen im Alter von 15 bis 93 Jahren aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Zusammenhängen begegneten einander und erzählten aus ihren Leben. Unsere Ausgangsfrage lautete: Was haben diese Frauen gemeinsam, worin unterscheiden sie

sich? Mit welchen Themen beschäftigen sich die Frauen in welchem Alter? Mit unseren Fragen setzten wir bei den Teilnehmerinnen an. Ihre Lebenswelten, ihre Wirklichkeiten und ihre Erfahrungen standen im Mittelpunkt. Das Künstlerinnenteam lieferte erste Impulse, dann übernahmen die Beteiligten, sie bestimmten immer mehr die Inhalte – direkt oder indirekt. Sie sind die Expertinnen, wenn es um ihr Leben geht, wir wurden zu Begleiterinnen, nutzten aber immer unser künstlerisches Know-how. Wir sahen unsere Aufgabe darin, den Teilnehmenden eine Kommunikationsstruktur und einen Kommunikationsraum anzubieten. Wir machten ihnen Mut, von sich selbst zu sprechen, achteten aber gleichermaßen darauf, dass ihre Privatsphäre geschützt bleibt.

Maset folgend, gehen wir davon aus, dass man zu Beginn nicht wissen kann, wohin der ästhetische Arbeitsprozess führen wird. Wir nehmen uns die Zeit und schaffen Vertrauen, damit sich alle gemeinsam auf diesen offenen Prozess einlassen. Ästhetische Erfahrung zu ermöglichen, heißt für uns, die Beteiligten durch die Projektstruktur immer wieder herauszufordern, gesichertes Terrain zu verlassen und sich in unbekannte Kontexte zu wagen.

Zu initiieren, dass die beteiligten Gruppen sich in „ihren“ jeweiligen Räumen treffen, brauchte Ermunterung. Viele der jungen Frauen waren noch nie zuvor in einem Senior\_innen- und Pflegewohnhaus, die Studierenden haben kaum Kontakt mit bildungsbenachteiligten Gruppen, wie es die jungen Frauen aus der LernBox sind, und die hochbetagten Frauen waren noch nie in einem „Jugendraum“.

Ästhetische Erfahrung bedeutet in diesem Kontext, die Verunsicherung zuzulassen, sich auf den Moment einzulassen, um Neues zu erleben, sich über Gemeinsamkeiten zu freuen und Differenzen bestehen zu lassen. Ästhetische Erfahrung ermöglicht die Einübung im Aushalten von Differenz und unterstützt somit die Realisierung von *„doing culture als doing difference“* (Hörning/Reuter 2004, S. 11). Alle Beteiligten lernen somit etwas, das auch außerhalb eines Kunstprojekts von großer Bedeutung ist. Somit wird verständlich, was es heißt, ästhetische Erfahrung, Differenzerfahrung als einen Erfahrungsmodus zu begreifen, der – wie von Gunter Otto und Andrea Sabisch formuliert – alle anderen Erfahrungsmodi



gründiert, sowohl im philosophischen als auch im praktischen Sinn.

## Porträts lesen

Abb. 1: Zwei Teilnehmerinnen des Projekts „Frauenleben“ im Gespräch



Foto: uniT/Hindinger

Als Einstieg in das Projekt wählten wir die Form des „Porträt Lesens“. Eine Fotografin fertigte in den einzelnen Gruppen Einzelporträts der Teilnehmerinnen an, was große Begeisterung hervorrief. In einem nächsten Schritt suchte sich jede Teilnehmende zwei Fotos aus. Anhand dieser Fotoporträts, waren sie aufgefordert zu versuchen, eine Geschichte aus dem Gesicht der abgebildeten Person „herauszulesen“. Die Fragen lauteten: Was hat diese Frau in ihrem Leben erlebt? Was hat sie geliebt? Wie verdient sie ihr Geld? Ist sie glücklich? Hat sie eine Familie? etc. Uns interessierten die Fragen: Welche Bilder, Vorstellungen, Vorannahmen und Klischees existieren in den Köpfen der Beteiligten und werden durch die Fotos aktiviert? Die Entwicklung und das Training der Wahrnehmung (Aisthesis) aller Beteiligten, Künstlerinnen, Teilnehmerinnen, Besucher\_innen, standen im Zentrum der Arbeit, wobei Wahrnehmung sowohl als erkenntnisgeleitete Wahrnehmung als auch als lustbezogene und gefühlshafte Empfindung verstanden wurde.

## Gesprächskreise

In einem nächsten Schritt kam es zu einem ersten Treffen der beteiligten Gruppen. Die erfundenen Geschichten wurden einander vorgelesen und ein reger Austausch damit initiiert: Welche Vermutung trifft zu, welche nicht, wie sind die Fantasien zu

bewerten? Menschen aus unterschiedlichsten Lebenswelten kamen einander näher, tauschten sich aus, freundeten sich an, feierten gemeinsam ... Wir Künstlerinnen forderten die Beteiligten heraus, die Wahrnehmung für sich und für andere weiter zu schärfen, Abstand von globalen Aussagen und Urteilen zu nehmen, die sich zum Teil zunächst in den Geschichten widerspiegeln, und mit Offenheit in die Kommunikation zu gehen. Im Anschluss daran bildeten sich Gesprächskreise, die sich regelmäßig und in unterschiedlichsten Konstellationen trafen. Gemeinsame Themen tauchten auf: Heimat, Religion, Geschlechterkampf, Arbeit und vor allem ging es immer wieder um Liebe und um Sexualität ... Jeder Gesprächskreis bearbeitete die Themen der „Frauenleben“ für sich, begann Teile davon zu gestalten, Geschichten aufzuschreiben. Die wiederkehrenden Treffen gestalteten sich als Präsentationsmöglichkeit und Gedankenaustausch. Die Studierenden befassten sich darüber hinaus mit der Rolle der Frau in der klassischen Theaterliteratur. Kleine Szenen entstanden, die ihre Gedanken und Fragen, ihre Gefühle und ihre Position zu jeweils einer dieser Figuren abbildeten. Ästhetisches Bewusstsein wurde dabei gekoppelt mit politischem Bewusstsein, die künstlerischen Arbeitsprozesse förderten das kritische Bewusstsein im Sinne von Gunter Otto.



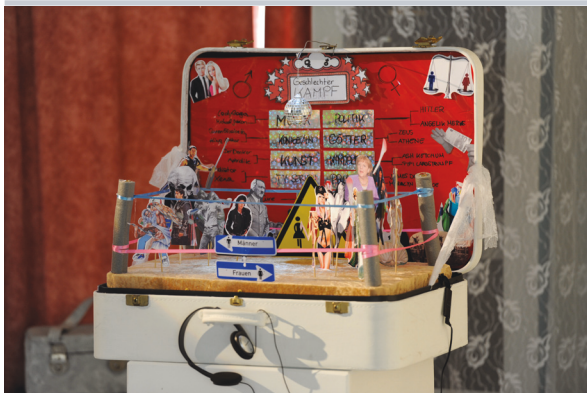
Abb. 2: Szene aus „Frauenrollen der klassischen Theaterliteratur“

Foto:  
uniT/Hindinger

Ein erster Höhepunkt waren die Präsentationen der Studierenden „Frauenrollen der klassischen Theaterliteratur“ in kurzen Szenen im Senior\_innenheim. Die fantasie- und humorvollen Interpretationen der Studierenden ernteten Beifall, kritische Einwürfe,



Abb. 3 und 4: „Themenkoffer“ – Ausstellung im Caritas Senioren- und Pflegewohnhaus Graz – St. Peter



Fotos: uniT/Mohammadi

besonders die Szene Penthesilea und Achilles initiierte ein Gespräch über Männer- und Frauenrollen und über gemeinsame Erfahrungen.

### Erste Ausstellung

Im Verlauf der Arbeit entstanden nach und nach sogenannte „Themenkoffer“. Sie wurden von den jungen Frauen für die Senior\_innen im Heim „gepackt“ und visualisierten all das bisher Erzählte, die Assoziationen, die in den Gesprächen aufgetaucht waren. Es entstanden dabei acht kunstvolle Installationen, die auch öffentlich im Foyer des Senior\_innenheims ausgestellt wurden. Bei der Vernissage führten die Beteiligten die Besucher\_innen durch die Ausstellung und ermöglichten einen Einblick in den Entstehungsprozess. Teile aus den Theaterszenen wurden nochmals gezeigt. Zum ersten Mal gab es ein klares Außen, ein Publikum.

Es folgten weitere Gesprächskreise zu verschiedenen Themen, die aufgezeichnet und transkribiert wurden.

### Erzählgeschichten

Über mehrere Tage wurde das Senior\_innenwohnhaus zum Atelier. Die Beteiligten wurden gebeten, sich Passagen aus den transkribierten Erzählungen auszusuchen und sie im Tonfall und mit den Worten der Erzählenden nachzuerzählen. Gelungene Varianten wurden aufgenommen. Keine leichte Aufgabe für die Mädchen und jungen Frauen aus der LernBox, die zum Teil noch nicht allzu lange Deutsch lernten,

schwierig auch für die Senior\_innen, sich auf einen anderen Menschen so intensiv einzustellen. Eine Übung mit großer Wirkung: Es berührt, die eigene Geschichte, in den eigenen Worten von einem/einer anderen erzählt zu bekommen. Es vermittelt: Mein Leben ist es wert, erzählt zu werden. In derselben Zeit entstanden auch Videoportraits und Collagen,

Abb. 5 und 6: Zwei Collagen, entstanden mit den Beteiligten



Quelle: uniT/LernBox

Abb. 7, 8 und 9: Drei Fotos, die eine zunehmende Vermischung der Teilnehmerinnengruppen illustrieren.



Fotos: uniT/Mohammadi

mit denen die Teilnehmerinnen das bisherig entstandene Fotomaterial zu Postkarten verarbeiteten.

Die Künstlerinnen versuchten den Beteiligten zu vermitteln, dass alles, was sichtbar, hörbar wird, Wertschätzung verdient und ihre Wertschätzung hat. Auch Unfertiges oder Entwürfe wurden gewürdigt. Zum Teil entstanden Prozesstagebücher, die die einzelnen Schritte dokumentierten. Weitere Fotos entstanden, die verdeutlichen, dass sich die Gruppen mehr und mehr vermischten, und dass das Spaß machte.

### **Videoinstallation: Blickwechsel**

Die entstandene Videoinstallation mit dem Titel „Blickwechsel“ war Anlass für eine nächste Vernissage im Senior\_innenhaus. Ein Raum, ausgestattet mit einer Videowand und drei Sesseln, lud alle Gäste und Beteiligten ein, gegenüber lebensgroßer Projektionen dreier Frauen Platz zu nehmen. Die Bilder wechselten einander ab, so dass nach und nach alle beteiligten 50 Frauen zu sehen waren. Über Kopfhörer konnten die Besucher\_innen parallel zu den Projektionen Fragmente aus den nacherzählten Geschichten hören. Die Frage war: Welche Geschichte gehört zu welcher Person? Der/die Zuschauer\_in wurde so mit den eigenen Bildern und Vermutungen konfrontiert, erlebte die Einstiegsübung aus dem Projekt am eigenen Körper: Wem schreibe ich welche Lebensgeschichte zu?

Den Besucher\_innen stand es frei, an Gesprächsrunden teilzunehmen, um sich über das während der Betrachtung Erlebte und die aufgetauchten

Gedanken auszutauschen. Die Ausstellung der entstandenen Porträts und eine Postkartenedition ergänzten diese Arbeit und vermittelten den Prozess des „Blickwechsels“.

Die Besucher\_innen und Beteiligten wurden von den Künstlerinnen dazu eingeladen, die Postkartenedition vor Ort abzuschicken, um Freund\_innen, Verwandten oder Bekannten über das Erfahrene zu berichten. Auch direkt vor Ort ergaben sich viele Gespräche – Besucher\_innen traten in den Dialog mit den Beteiligten. Beides ist ein Reflexionsangebot an das Publikum.

Der Prozess wurde zudem nach Abschluss der Ausstellung mit den Beteiligten zum Teil in den ursprünglichen Ausgangsgruppen reflektiert.

### **Schlussbemerkung**

Ein ästhetischer Bildungsprozess, wie wir ihn verstehen, geht von der Welterfahrung und den Lebenswelten der Beteiligten aus. Zunächst schaffen wir einen Rahmen, der Lust macht, sich auf einen Vorgang einzulassen, dessen Ausgang offen ist, und zwar für alle. Das gilt es „auszuhalten“. Die Künstler\_innen agieren in der Situation als role model, die den eigenen Prozess transparent machen.

Wir nutzen Arbeitsstrategien der zeitgenössischen Kunst jeglicher Provenienz, um zu recherchieren, um unsere Wahrnehmung und die Erfahrungen sichtbar zu machen und so auf partizipative Weise die gemeinsame künstlerische Produktion

Abb. 10: Gemeinsame Reflexion und Austausch



Foto: uniT/Laggner

voranzutreiben: Geschichten werden erfunden, Fantasiereisen gemacht, Collagen zwei- und dreidimensional erarbeitet, Installationen hergestellt, Re-enactment erprobt, fotografiert, Hörbilder erstellt, Performances erarbeitet. Präsentationen sind ein wesentlicher Faktor, eröffnen neue Räume, bieten Reflexionsmöglichkeiten und lassen neue Ideen wachsen.

Zudem nutzen wir die Erfahrung der eigenen ästhetisch-künstlerischen Produktion der Teilnehmer\_innen, um den Prozess der Begegnung, der kritischen Auseinandersetzung mit Themen und die Reflexion

voranzutreiben. Die eigene Produktionserfahrung macht auch neugierig auf die Arbeit der Künstler\_innen. Die Beteiligten am Projekt Frauenleben entwickelten ein Interesse im Besonderen für die Arbeiten der Fotografin und der Theatermacherin. Sie ließen sich verführen und folgten den Künstlerinnen in für sie bis dahin unbekannte ästhetische Welten. Hier war *doing difference* die Möglichkeit, eigene Grenzen zu erweitern.

Lernen durch ästhetische Bildung hat als „*oberstes Ziel [...] die Aneignung einer selbstreflexiven Haltung, die das lernende Subjekt zu einer Erkenntniserweiterung innerhalb seines Lernprozesses hinsichtlich des eigenen Selbst wie auch der Sache führen soll*“ (Düttmann 2000, S. 98). Ästhetische Erfahrung und Bildung ermöglichen Lernen als Kulturaneignung im Blumenberg'schen Sinne – sie lassen die Welt „erlesen“ (siehe Blumenberg 1979).

Wir haben im vorliegenden Beitrag ein Projekt aus dem Kontext Lebenslangen Lernens beschrieben. Dieselben Prinzipien lassen sich auch auf andere Lernumgebungen übertragen. Wir haben die Ansätze auch in Vorbereitungslehrgängen für den Pflichtschulabschluss für Erwachsene erprobt, haben auf dieser Basis Unterrichtsmaterialien sowohl für das Kompetenzfeld Kreativität und Gestaltung als auch fächerübergreifende Projekte entwickelt.

## Literatur

Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim, Elisabeth (1994): *Risikante Freiheiten. Zur Individualisierung der Lebensformen in der Moderne.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Blohm, Manfred et al. (Hrsg.) (2006): *Über ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen.* München: kopaed.

Blumenberg, Hans (1979): *Die Lesbarkeit der Welt.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Derrida, Jacques (1976): *Die Schrift und die Differenz.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Düttmann, Susanne (2000): *Ästhetische Lernprozesse. Annäherung an atmosphärische Wahrnehmung von Lernräumen.* Marburg: Tectum.

Franke, Annette (2007): *Aktuelle Konzeptionen der Ästhetischen Erziehung.* München: Meidenbauer.

Haase, Otto (1951): *Musisches Leben.* Hannover: Schroedel.

Hörning, Karl/Reuter, Julia (2004): *Doing Culture – Kultur als soziale Praxis.* Bielefeld: transcript.



**Maset, Pierangelo (1995):** Ästhetische Bildung der Differenz. Kunst und Pädagogik im technischen Zeitalter. Stuttgart: Radius-Verlag.

**Otto, Gunter (1990):** Ästhetische Rationalität. In: Hamburger Beiträge zur Erziehungswissenschaft, H. 1, S. 37-52.

**Sabisch, Andrea (2009):** Aufzeichnung und Ästhetische Erfahrung. In: Pazzini, Karl-Josef (Hrsg.): Kunstpädagogische Positionen, Bd. 20. Hamburg. Online im Internet: [http://hup.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2009/90/pdf/HamburgUP\\_KPP20\\_Sabisch.pdf](http://hup.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2009/90/pdf/HamburgUP_KPP20_Sabisch.pdf) [Stand: 2014-03-25].

**Selle, Gert (1990):** Experiment Ästhetische Bildung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

## Weiterführende Links

**Kunstlabor Graz:** <http://kunstlabor-graz.at>

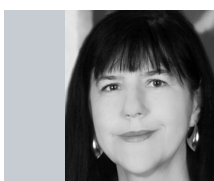


Foto: uniT/Furgler

### Edith Draxl

edith.draxl@chello.at  
<http://www.uni-t.org>  
+43 (0)316 380-7480

Edith Draxl studierte Germanistik und Theologie und absolvierte Ausbildungen zur Psychotherapeutin und Supervisorin sowie zur Theaterpädagogin. Sie ist die künstlerische Leiterin des Vereins für Kultur an der Karl-Franzens Universität in Graz, uniT (gegründet 2000), der einen Schwerpunkt im Bereich Kunst – Bildung – Soziales setzt und sie begleitet diese Arbeit auch theoretisch. Gemeinsam mit Andrea Fischer konzipiert sie unterschiedlichste Bildungsprojekte. Als Expertin arbeitet sie bei der Curriculumentwicklung und bei der Beispielentwicklung für den Pflichtschulabschluss für Erwachsene im Kompetenzfeld Kreativität und Gestaltung mit, und sie ist in diesem Rahmen Workshopleiterin/Referentin bei Fachtagungen für Methodik, Didaktik und Validierung am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung. Sie entwickelt Community-art-Projekte mit dem Team vom Kunstlabor Graz by uniT (z.B. Fremdsehen, Shops of Stories, Hello and Goodbye, Hotel Rollator), die sich vor allem mit dem Thema Migration und mit dem Thema Alter beschäftigen.

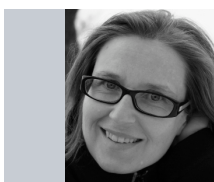


Foto: Richard Schweitzer

### Andrea Fischer

dea.fischer@gmx.net  
<http://kunstlabor-graz.at>  
+43 (0)699 19435494

Andrea Fischer absolvierte eine Ausbildung zur Modedesignerin und Kostümbildnerin in Stuttgart und Hamburg. Sie arbeitete als Kostümbildnerin an verschiedenen Theatern und für diverse Festivals, u.a. im Schauspielhaus Hamburg, Staatstheater Oldenburg, Staatstheater Darmstadt, Schauspielhaus Graz, für die Wiener Festwochen, die Ruhrtriennale Essen, im Schauspielhaus Wien und am Theater am Lend, Graz. Weiters war sie tätig als Ausstellungs- und Projektkuratorin für u.a. ZOOM-Kindermuseum Wien, Stadtmuseum Graz und für den „steirischen herbst“. Sie war als Lehrende für Bildnerische Erziehung, Modezeichnen und textiles Gestalten in Wien tätig. Sie ist seit 2006 Mitarbeiterin von uniT und realisiert verschiedene Projekte im Bereich Kunst und Soziales mit dem Team von Kunstlabor Graz by uniT. Zudem arbeitet sie auch freiberuflich als Designerin, Kostüm- und Bühnenbildnerin.

# Making the World a Little More Accessible

## Aesthetic education and experiencing difference in *Kunstlabor Graz*

### Abstract

Tracing a brief historical outline of art education concepts since the post-war period, this article describes what *Kunstlabor Graz* understands aesthetic education to be. *Kunstlabor Graz* is one of the areas of emphasis of *uniT* – Arts Association at the Karl-Franzens University of Graz, an initiative to support young artists and their work, innovative positions and programmes. The second part of the article describes a specific art project, *Frauenleben* (Women's Lives), which ran from August 2012 to December 2013). 50 women aged 15 to 93 from different social and cultural circles met and exchanged stories about their lives. Discussion groups, exhibitions and video installations arose from these encounters. This project illustrates how aesthetic education is initiated and accompanied by *Kunstlabor Graz* and what theoretical positions support it. (Ed.)

# Impressum/Offenlegung



## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Finanziert aus Mitteln des BMBF

Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: [www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783735740731

## Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen  
Minoritenplatz 5  
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## HerausgeberInnen der Ausgabe 22, 2014

Armin Medosch, PhD (Medienkünstler und freier Journalist)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)  
Dr.<sup>in</sup> Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

## Fachredaktion

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Klagenfurt)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

## Online-Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Satz

Marlene Schretter

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter [www.creativecommons.at](http://www.creativecommons.at).

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. Institut EDUCON  
Marienplatz 1/2/L,  
A-8020 Graz  
[redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at)  
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>